

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 50 Pfennige.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 69.

Sonnabend den 29. August 1903.

13. Jahrgang.

Vertilgung und Sächsisches.

Bretinig. Wie wir erfahren, beabsichtigt der Fechtverein für das Rödertal am 9. September im Gasthof zum deutschen Haus einen Familienabend abzuhalten. — Nach einer Mitteilung des „R. L.“ sei von seiten der hiesigen hiesigen Sondervertretung der 5. Oktober als Tag des Kirchweihfestes festgesetzt worden. Diese Nachricht ist jedoch verfrüht, da von dem genannten Vertreter ein diesbezüglicher Beschlus noch nicht gefasst worden ist. Man will vielmehr, wenn irgend anging, den 28. September als Tag des Kirchweihfestes festhalten. Dies ist auch der Wunsch so vieler hiesiger Ortsbewohner.

Die Rekruteneinstellung, soweit deren Aushebung noch vorbehalten ist, hat nach der Anordnung der Generalkommandos in der Zeit vom 14. bis 16. Oktober d. J. zu erfolgen.

Vom Königl. Ministerium des Innern ist für die Abgeordnetenwahl zum Landtag am 15. Oktober in Aussicht gestellt worden. Die Wahlmännerwahlen werden etwa vom 23. bis 25. September stattfinden.

Am 23. Von der hiesigen Polizei wurde am Dienstag auf Veranlassung der Amtsmannschaft Zittau ein aus Böhmen gebürtiges 13-jähriges Mädchen, welches sich bei dem dortigen Forstfestplatz zur Zeit befindende Zirkustruppe aufhielt, siliert und am Mittwoch vormittag von einem Zittauer Gen. abgeholt und über die Grenze abgeschleppt. Das völlig verwahrloste Mädchen, welches aus Böhmen untergebracht war, ist daselbst entlassen und hat sich seit längerer Zeit seiner Heimatspflicht entzogen. Seiner Ueberführung des Mädchens, besonders bei der Abfahrt von der Eisenbahn, durch Schreien und Toben Widerstand entgegen. Da dasselbe außer zum Gehen nicht zu bewegen war, mußte es bis zum Waggon getragen werden. Die scheinbare schon seit längerer Zeit vermisste nach dem sichtlich verkommenen jugendlichen Individuum.

Hauswalde, 26. August. Am Montag nachmittags 5 Uhr wurde in der hiesigen Kreis- und Gewerbeschule der erste Meißner im Gewerbekammerbezirk Bautzen ernannt. Unter den 30 angemeldeten Kursteilnehmern befinden sich auch welche aus Ebersdorf, Keschwitz und Bischofswerda.

Neugersdorf. Von der Gendarmerie wurden zwei Vagabunden, der 38 Jahre alte Friedrich Paul aus Köchlig i. V. und der 35 Jahre alte Tagelöhner Pietsch aus Neudorf, festgenommen und in das Amtsgericht Bretinig eingeliefert, weil dieselben vor etwa 14 Tagen in Sibau einen nach Hause gehenden Einwohner überfallen, zu berauben versuchten und durch Messerstiche verletzt hatten.

Das bekannte bayrische Bierlokal „Alt-Meyer“ in Dresden, Schloßstraße 21, ist durch Frau Spiegel in den Besitz des Herrn Hermann Weiske, des Inhabers des „Café Français“ an der Waisenhausstraße, Friedrichsallee, übergegangen, nachdem der Herr Weiske, Herr Spiegel, vor kurzem einen Herzschlag erlitten ist. Als Kaufpreis wurde die Summe von 900 000 Mark genannt. Die Gräfin v. Montignoso, ehemalige Komprprinzessin von Sachsen, kehrt von Schloss Lindau zurück, sobald der Vater, Prinzessin, der Großherzog von Toskana, abreisen verläßt hat.

Auf eine entsehlige Weise wurden am Freitag nachmittag in Dresden-Striesen der

Werkführer, zwei Arbeiter und ein Arbeitsbursche in der Fabrik von Julius Ulrich Nachf. durch Schwefelsäure verbrannt. Der Arbeitsbursche hatte den Auftrag erhalten, aus dem Erdgeschoß einen Topf mit Schwefelsäure in das erste Stockwerk zu tragen; er nahm dabei seinen Weg über die im Inneren des Fabrikbaues befindliche eiserne Wendeltreppe, ließ dabei das Geschloß fallen, so daß dessen Inhalt in Flammen geriet und dabei nicht nur ihn, sondern auch die unmittelbar unter der Treppe arbeitenden oben genannten Männer bedeutend verletzte. Ein Arbeiter ergriff den schwerverletzten Arbeitsburschen sofort und tauchte ihn in eine mit Wasser gefüllte Wanne. Dadurch wurden die Folgen des Unfalls etwas gemildert. Der entstandene Brand, der größeren Schaden an dem Material anrichtete, wurde von dem Personal baldigst unterdrückt.

Muschen. Der Brunnenbauer Richard Thiele von hier, welcher 1901 vom 12.—17. Oktober in Grimma verweilt wurde, ist am Montag bei einer Brunnenreparatur in Böhlitz bei Muschen verunglückt. Beim Heben von Brunnenröhren riß eine Kette und die niederfallende Röhre verletzte ihm das Knie schwer.

Großenhain, 25. August. Die Zahl der Zuschauer bei der Kaiserparade in Zittau wird wieder eine ganz bedeutende werden, wie teils der stotter Verkauf der Tribünenkarten, teils die Anmeldung der Militärvereine beweisen hat. Gegen 4000 alte Soldaten werden dem Schauspiel beizuwohnen. Davon stellt der Bezirk Großenhain in 54 Vereinen gegen 1800 Mann, Bezirk Döbeln in 30 Vereinen 400 Mann, Bezirk Rammst. in 17 Vereinen 250 Mann, Bezirk Meißner in 29 Vereinen 450 Mann und Bezirk Dschag gegen 1000 Mann in 21 Vereinen. Die Militärvereine, die auch vom Kaiser begrüßt werden, führen über 100 Fahnen mit. Außer aus den genannten Bezirken haben sich auch Militärvereine aus anderen Bezirken angemeldet.

Großenhain, 24. August. In vergangener Nacht tobte hier ein heftiges Gewitter, das ohne Schaden anzurichten vorüberging. Bei Elsterwerda zündete der Blitz mehrfach. In Hohenleipisch schlug der Blitz in den Kirchturm und zündete. Zwei Gloden schmolzen, eine fiel herab. Die Orgel wurde beschädigt, auch brannte die Sakristei nieder.

Ein hoffnungsvoller Sohn. In einem Leipziger Blatte lesen wir folgende Annonce: „Eine Erziehungsanstalt gesucht für einen 25-jährigen Mann aus guter Familie, der nicht arbeiten, lediglich seinen Neigungen zur Hummel nachgehen will. Nach Besuch von vier höheren Schulen hat derselbe in Oberprima vorm Abiturentenexamen Halt gemacht, dann allerdings sein einjähriges Dienstjahr mit Qualifikationsattest absolviert, seit April d. J. aber, ins Zivilleben zurückgekehrt, gibt er sich aufs neue dem Schlaraffenleben hin und will sich keiner bestimmten Tätigkeit widmen. Adressen von geeigneten Kuranstalten mit genauen Angaben von Aufnahmebedingungen werden erbeten.“

Crimmitschau, 25. August. Die ausständige Textilarbeiterschaft verhält sich bisher ruhig. Jeder Ausständige hat seine mit fortlaufender Nummer versehene Streikarte erhalten und muß sich alltäglich in bestimmten Lokalen melden. Auch der Streikpostendienst ist streng organisiert. Die Behörden veröffentlichten noch einmal ihre Bekanntmachung,

wonach auch das Streikpostenstreben strafbar ist. Gerichte, nach welchen die Arbeitgeber gewillt wären, ihre Fabriken für Arbeitswillige zu öffnen, scheinen sich nicht zu befähigen.

Grimma. Um unbemittelten Leuten „das Steuerjahren“ zu erleichtern, soll hier ein Versuch gemacht werden; zu diesem Zwecke werden von der Sparkasse Sparmarken zu je 10 Pfennigen ausgegeben. Diese in verschiedenen Kaufläden und sonstigen Geschäften erhältlichen Marken will man sodann an Stabilitätsstellen bei Verichtigung der Steuern an Stelle baren Geldes annehmen.

Mit ihren beiden Kindern in den Tod gehen wollte am Dienstagabend in Döbeln die 24-jährige Fabrikarbeiterin Amanda Dölling. Nachdem sie die beiden Kleinen, 2 und 1 Jahr alt, in einen unweit Lauterbach gelegenen tiefen Teich geworfen, sprang sie hinterher. Die schreckliche Tat war aber von weitem beobachtet worden; es eilten mehrere Männer herbei, welche die mit dem Tode kämpfende Mutter und sodann die beiden Kinder wieder aufs trockene brachten. Das ältere Mädchen war bereits tot, der kleine Knabe konnte ins Leben zurückgerufen werden. Vorhergegangener Streit mit ihrem Gemann gab der Frau den Anlaß zu dieser Verzweiflungstat.

Plauen i. V. Zu einer Messerstecherei kam es bei einem Tanzvergnügen im Ortsteile Hahnenbrunn bei Plauen. Die Urheber waren zwei böhmische Arbeiter, die, ohne das festgesetzte Eintrittsgeld bezahlt zu haben, in den Tanzsaal widerrechtlich eingedrungen waren und dort alsbald mit dem 27-jährigen Zimmermann Ernst Emil Kober Händel angingen. Im Verlaufe der Streitigkeiten zog der eine der böhmischen Arbeiter sein Messer und brachte damit Kober einen so heftigen Stich in den Leib bei, daß der Verletzte zu Boden stürzte. Da die Verletzungen ernster Natur waren — dem Manne ist der Magen durchstoßen worden —, mußte Kober nach dem dortigen städtischen Krankenhause gebracht werden.

Verstorben ist im Krankenhause zu Plauen i. V. gerade an seinem Geburtstage der 27 Jahre alte Zimmermann Ernst Emil Kober. Derselbe war am Sonntagabend auf offener Straße von zwei böhmischen Arbeitern, mit denen er in Streit gekommen war, geschlagen und von einem derselben in den Leib gestochen worden. Der Stich hatte den Magen durchbohrt. Kober war verheiratet, seine Frau lebte jedoch getrennt von ihm.

Ein recht betrübender Creteunfall ereignete sich auf dem Lindigtute bei Ziegenhain. Zwei Mägde wechselten beim Abstecken der Garben ihre Stände. Beim Herabspringen auf den niederen Stand stieß sich die eine den aufrechtstehenden Gabelstiel tief in den Unterleib. Das bedauernde 18-jährige Mädchen, die einzige Tochter ihrer in Riesa lebenden Mutter, ist unter gräßlichen Schmerzen ihrer Verletzung erlegen.

Nach dem Genuß von Pilzen und unreifen Pflaumen starb in Waldheim nach schwerem Leiden der 11 Jahre alte Schulknabe Müller. Auch Angehörige des Knaben, welche ebenfalls Pilze genossen hatten, erkrankten, befinden sich aber wieder auf dem Wege der Besserung.

Gain, 24. August. Als gestern abend 10 Uhr der Hauptmann P. der 3. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 32, von Zwenkau kommend, mit seinem Geschirr an

der hiesigen Ziegelei vorbeifuhr, warf plötzlich ein Mann ein brennendes Strohbandel in die Kutsche. Schnell sprang der Offizier aus dem Wagen, um den Täter festzunehmen, doch war dieser bereits in der Dunkelheit verschwunden.

Merane, 23. August. Wegen vorsätzlicher Brandstiftung wurde die erst 14 Jahre alte Dienstmagd Bäß von hier von der Ferienstrafkammer zu Zwickau zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie war beim Vorwerkspächter im benachbarten Breitenbach bedienstet, wo sie von dem Gesinde des öfteren geneckt worden war. Um nun aus dem Dienst zu kommen, hat sie das Stallgebäude angezündet, wodurch dem Pächter ein größerer Schaden entstand.

Durch rechtzeitige Entdeckung einer verurteilten Freveltat ist neues schweres Unheil im Staatsbahnbetrieb glücklich abgewendet worden. Am 19. August vormittags kurz nach 1/8 Uhr war auf der Linie Leipzig—Hof in der Flur Schönbach bei Neumarkt durch drei Holzposten auf dem Gleis ein Hindernis hergestellt worden, durch welches ein Eisenbahnzug zum Entgleisen gebracht werden sollte. Dieses Hindernis ist glücklicherweise von einem Eisenbahnbeamten rechtzeitig wahrgenommen und entfernt worden, bevor noch der nächste Zug diese Stelle passierte. Der Urheber der verbrecherischen Tat ist in einem 18 Jahre alten Handarbeiter Steiniger aus Neumarkt ermittelt worden, dessen Festnahme erfolgte.

Zum Leipziger Bankprozeß. Dr. Genzsch, der im vorigen Jahre wegen betrügerischen Bankrotts und Verschleierung unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, hat jetzt durch seinen Verteidiger Rechtsanwalt Justizrat Broda das Wiederaufnahme-Verfahren beantragen lassen. Justizrat Broda hatte bekanntlich, nachdem Exner im Wiederaufnahme-Verfahren am 11. März d. J. vom Verbrechen des betrügerischen Bankrotts freigesprochen und nur wegen Verschleierung und wegen verurteilten Betrugs zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und zu 20 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, für Dr. Genzsch ein Gnadengesuch eingereicht, das aber ohne Erfolg geblieben ist. Nachdem nun am 8. August, dem Geburtstage des Königs, Dr. Genzsch nicht begnadigt worden ist, hat er seinen Verteidiger ersucht, das Wiederaufnahme-Verfahren zu beantragen.

Kirchennachrichten von Hauswalde.
12. Sonntag nach Trin.: Vorm. 1/2 9 Uhr: Hauptgottesdienst.

Kirchennachrichten von Frankenthal.
Dom. 12. p. Trin.: **Gente-Dankfest**.
Vorm. 1/2 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Kirchengesang. Nachm. 1/2 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
An Geburten wurden eingetragen: Edwin Bruno, S. des Geschäftsgehilfen Bruno Richard Gebler 256 i. — Friedrich Bernhard, S. des Schlossermeisters Bernhard Emil Hübler 102. — Arno Johannes, S. des Fabrikarbeiters Richard Arno Ziegenbalg 260 c. — Todgeb. S. des Maschinenh. Bartholomäus Kciud 336.
Als gestorben wurden eingetragen: Minna Zenella geb. Hans, Ehefrau des Fabrikarbeiters Karl Robert Jacob 260 l, 35 J. 5 M. 18 T. alt. — Anna Rosa, T. des Fabrikarbeiters Reinhard Edwin Werner 134 g, 6 M. 30 T. alt. — Ernst Emil, S. des Stellmachers Ewald Robert Rosenkranz 6, 2 M. 22 T. alt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser hat dem in den Ruhestand getretenen Staatssekretär des Reichsfinanzamts...

* Das deutsche Waffenausfuhr-Verbot nach China ist durch eine Verordnung des Kaisers vom jüngsten Sonntag aufgehoben worden.

* Der Temps greift in einem anscheinend offiziellen Artikel die venezolanische Regierung an. Das Blatt hebt hervor, daß Frankreich mit Unrecht früher in Venezuela...

Österreich-Ungarn.

* Der Kaiser Franz Joseph ist fest in seinem Entschluß, den Ungarn keinerlei nationale Zugeständnisse mehr zu machen. Ein Kabinett Wekerle und Apponyi betrachtet man daher als völlig ausgeschlossen.

* In Österreich wird durch besondere Verfügung das gewöhnliche Rekrutenkontingent eingestellt werden, sobald die Einberufung der Ersatzreserven vernommen werden wird.

* Gleich den Magyaren fordern nun auch die Tschechen für ihre Landesfarben denselben Respekt, der den Reichsfarben Schwarz-Gelb entgegengebracht wird.

Frankreich.

* In einer vielbemerkten Rede, die Ministerpräsident Combes am Sonntag in Saintes gehalten hat, kündigt er der Kirche in unverblümter Weise den Krieg bis auf Messer an.

* Eine neuzeitliche Art der Remontierung wird in Frankreich geplant. Der Goulois schreibt die Aushebungsbefehle der Armee dahin schlicht machen, im Falle eines Krieges eine besondere Mobilmachung der Automobile vorzunehmen.

solchen Mobilmachung zu treffenden Maßnahmen beauftragt werden.

* Die Pariser Blätter geben einstimmig ihrer Genehmigung über das Urteil im Humbert-Prozess Ausdruck. Die republikanischen Blätter weisen darauf hin, daß diejenigen, die bei diesem Prozeß auf einen großen politischen Skandal hofften, sich getäuscht hätten.

* Der Deputierte Berry (Nationalist) teilte dem Justizminister mit, daß er bei Wiedereröffnung der Kammer über die Behauptung Laboris, ein Aktenbündel des Humbert-Prozesses enthalte den Beweis für die Mitschuld mehrerer politischer Persönlichkeiten, eine Interpellation einbringen werde.

England.

* Das von Salisbury hinterlassene Vermögen ist ungeheuer und wird auf über 80 Mill. Mk. geschätzt. Besonders in London befah der Verstorbenen zahlreiche Mietshäuser von großer Einträglichkeit.

Rußland.

* Der Zar kommt nun doch nach Wien. Nach der N. Fr. Pr. ist jetzt festgestellt, daß Kaiser Nikolaus dem Kaiser Franz Joseph Ende September auf seiner Reise nach Rom in der österreichischen Hauptstadt einen fünfstägigen Besuch abstatten wird.

Balkanstaaten.

* Der Sultan hat dem Gouverneur von Mazedonien Hilmi Pascha seine Mißbilligung wegen Ermordung des russischen Konsuls Nikitonski ausgesprochen.

* Die russische Regierung hat sich durch die Antwort der Pforte für befriedigt erklärt, jedoch erwarie sie die sofortige genaue Durchführung des Versprochenen.

* Der italienische Konsul in Monastir wurde vor dem Konsulatsgebäude von Soldaten mit dem Zusage „Gaur“ beschimpft, ohne daß angeblich zusehende Offiziere einschritten.

* Aus „offizieller Belgrader Quelle“ soll die Meldung stammen, König Peter habe in den letzten zehn Tagen zweimal ausdrücklich gedroht, nicht nur für sich selbst, sondern für die Dynastie abzudanken, wenn die Lage in der serbischen Hauptstadt sich nicht bessere.

Asien.

* Panglima Bolim und Radja Kemala, die beiden Hauptführer der Mischinesen,

haben ihre Unterwerfung den Holländern angeboten. Man erwartet in einigen Tagen den Abschluß der Verhandlungen.

Über den Stand der Wurmkrankheit

im Oberbergamtsbezirk Dortmund macht die Nordd. Allg. Ztg. folgende Mitteilungen:

Bis jetzt ist die mikroskopische Untersuchung der ganzen unterirdischen Belegschaft für 34 Zechen bergpolizeilich, auf einer noch größeren Zahl von Gruben von den Verwaltungen freiwillig angeordnet worden.

Bei den auch inzwischen weiter fortgesetzten Untersuchungen von Haushaltungsangehörigen wurmkranker Bergleute ist im Juli d. ein zwölfjähriger Knabe, der Sohn eines auf der Zeche Graf Schwerin beschäftigten und damals wegen Wurmkrankheit behandelten Hauers ebenfalls als wurmbehaftet ermittelt worden.

Zur Aufbesserung der Lage der wurmkranken Arbeiter hat der Vorstand des Vereins für die bergbauischen Interessen auf Grund einer am 8. d. stattgefundenen Beratung den Vereinsgehen empfohlen, diesen Arbeitern für die Karenzzeit und die Zeit der Krankenhausbehandlung das volle Krankengeld, d. h. einen Zuschuß zu der Unterstützung des Knappheitsvereins in solcher Höhe zu gewähren.

Bezüglich der kürzlich von einigen Blättern gebrachten Nachricht, daß die Wurmkrankheit jetzt auch in Obereschleien eingeschleppt sei, ist folgendes anzuführen. Im Februar d. wurden auf der Grube May bei Mischkowitz neun italienische und ein deutscher Arbeiter aus Bessarabien, nachdem sie auf Wurmkrankheit ärztlich untersucht und als gesund befunden worden waren, in Arbeit genommen.

sich, sich im Krankenhause behandeln zu lassen und nahm sofort seine Entlassung. Der gleichfalls ein Italiener, namens Luis...

Von Nah und fern.

Brandkatastrophe in Budapest. ungarische Hauptstadt steht völlig unter Eindruck der graufigen Ereignisse, die sich am Dienstag nach dem Brande des Warenhauses Goldberger ereigneten.

Die Humbert-Affäre ist leider mit am 22. d. erfolgten Verurteilung noch nicht Ende. Therese Humbert und ihr Gatte...

Ein Wort Wisnards über den Kofol, das Maximilian Harden mittelst sich die Antialkoholiker ins Stammbuch schreibt. Dieses Wort lautet: „In manchen Jahren Alkoholgegnern gewiß recht; aber 1870...

Die Entweihung des Zahn-Museums in Freiburg an der Unstrut findet am 27. September statt. Sie wird mit einem Fest eingeleitet und mit einem allgemeinen Fest geschlossen.

Strandung eines deutschen Dampfers. Einem Lloyd-Telegramm zufolge ist der deutsche Dampfer „Gertrud Boermann“ bei Port Kollsch vollständig wrack geworden.

Angelöster Kriegerverein. Auf anlassung des Landrats Kirchner ist mit Genehmigung des Hildesheimer Regierungspresidenten in Gr.-Freden der Kriegerverein zeitlich aufgelöst worden.

Vergeltung. Durch den am südwestlichen Ende des Rhonberges bei Schliersee entstandenen Bergbruch, der durch die Regengüsse der letzten Wochen veranlaßt wurde, sind etwa 30 Tagewerk vollständig verwüstet.

Vergeltung.

Kriminalroman von A. v. Sah n.

Rosa schweig. Aber das heftige Wogen ihrer Brust und die Tränen, die über ihre Wangen rollten, sagten Franz deutlicher als Worte es vermocht hätten, daß sein Vorschlag nicht ohne Einbruch auf sie geblieben war.

„Ich kann's nicht, ich kann's nicht,“ flüsterte sie erstickt, mehr zu sich selbst, denn als Erwiderung auf seine Vorstellung.

Da er den gewonnenen Vorteil nicht wieder preisgeben wollte, spann er den Gedanken noch weiter aus, sprach mit der Beredsamkeit der Liebe so lange auf sie ein, bis sie endlich zusagte, seinen Vorschlag in nähere Erwägung zu ziehen.

Dann begab sie sich in die Küche, um für die Schwägerin eine kräftige Suppe herzustellen. Sie hatten beide heut noch nichts gegessen und bei ihr regte sich auch jetzt noch kein Appetit, aber Aniela würde vielleicht beim Erwachen das Bedürfnis, etwas zu genießen, empfinden.

Mit geübter Hand hatte sie schnell ein präselndes Feuer entzündet, bald brodelte es auf dem Herde und ein würziger Dampf verbreitete sich in dem Raume.

Jetzt betam sie plötzlich Hunger, da fiel ihr auch Franz ein, der sicher während der Aufregungen des Tages nicht daran gedacht hatte, etwas zu genießen.

Sie holte aus der nebenan liegenden Kammer eine Schüssel voll Pigoz, die sie in

einen Topf füllte und zum Anwärmen auf den Herd schob.

Unterdessen war die Suppe fertig geworden. Sie nahm dieselbe vom Feuer, goß sie in eine Schüssel und trug die kleine Mahlzeit über den Korridor hinaus in das Schlafzimmer der Schwägerin.

Franz hörte einen Aufschrei und dann ein Klirren, als wenn ein idneres Geschirr an der Erde zerplatzt. Das Geräusch, das ihn aus seinem Grübeln aufstörte, ließ ihn ein neues Unglück vermuten. Er eilte hinaus, wo ihm Rosa todesblaß entgegen trat.

„Sie ist fort,“ stammelte sie tonlos.

„Wer? Aniela?“

Sie nickte. Dann schlug sie die Hände vor das Antlitz und verharrte schreckensstarr.

„Sie kann nicht weit sein. Es ist ja kaum eine halbe Stunde her, daß du sie verließest.“

„Weit genug vielleicht, um uns für ewig entrückt zu sein!“

„Rosa, verzweifle noch nicht,“ sprach er ihr Mut zu, den er selbst nicht besah, „noch können wir sie gesund wiederfinden. Durchsuche du hier im Hause alles, ich werde in den Ställen, im Hofe und im Garten Umschau halten.“

„Danke,“ wandte sie sich zu diesem, — „suche sie, — wenn ich sie lebend wiedersehe, Franz, — dann — dann will ich die Deine werden, dann soll dein Wille geschehen!“

zum Opfer gefallen! Großer Gott, wie soll ich die Last dieser Sünden tragen?“

„Sie ist nicht tot,“ entgegnete Franz jetzt zuversichtlich; „benn sage dir das selbst: wenn sie die Absicht gehabt hätte, etwas gegen sich zu unternehmen, dann hätte sie Gelegenheit gehabt, es hier im Hause zu tun.“

„In so aufgeregtem Zustande wie der ihrige, hält man sich zu allem fähig, unternimmt man das Schwierigste. Sie sträubte sich so sehr, hierher zu kommen, sie wollte durchaus dort bleiben.“

„Du kannst dich darauf verlassen, sie hat den Versuch gemacht, dorthin zurückzutreten. Weit kann sie aber noch nicht gekommen sein, ich werde ihr nachsehen und sie zurückführen.“

„Und ich werde sie im Dorfe suchen; ganz ausgeschlossen ist es ja nicht, daß sie ihre Schritte dorthin gewandt hat.“

„D Gott, o Gott,“ schluchzte das Mädchen und streckte die Arme flehend empor, „warum traiffst du mich so hart? Laß sie mich wiederfinden, und mein ferneres Leben soll eine große Sühne meiner Schuld sein.“

„Franz,“ wandte sie sich zu diesem, — „suche sie, — wenn ich sie lebend wiedersehe, Franz, — dann — dann will ich die Deine werden, dann soll dein Wille geschehen!“

„Ich bringe sie zurück, mein Herz sagt mir, wirst du aber auch dann nicht weiterkand werden?“

„Ich gelobe dir, was ich sagte, — meiner Seligkeit!“

Er eilte fort.

Als die Müllerin aus ihrem dumpfen Erwachte, der mehr eine Betäubung war, sah sie sich in ihrem Zimmer allein.

Sie mußte sich erst besinnen, was mit vorgegangen war, und erst nach einer geraumen Weile kam sie zur klaren Erkenntnis des Geschehenen.

Die wahnsinnige Aufregung war gewiss, sie vermochte wieder klar zu denken. Regungslos lag sie auf ihrem Bette.

Aus dem wogenden Chaos ihrer Vorstellungen hoben sich zwei Bilder hervor. Sie selbst eine Leiche, im Sarge, neben ihm eine Mannes ruhend — und dann erblickte sie unschuldiges Kinderantlitz, das bekümmert in vorwurfsvoll nach ihr hinschaute.

„Maria, hilf mir!“ betete sie leise und wendte den geschlossenen Wimpern rollten die Tränen hervor.

Als sie die Augen wieder aufschlug, der Ausdruck bitterer Entschlossenheit auf dem Antlitz ausgebreitet.

Ihr müde und überschweifender Blick blieb dem Korbe haften, den Rosa neben dem Lager auf einen Tisch gestellt hatte — wieder brang das ganze Gesehene auf sie

Nach dem Genuss von Pilzen erkrankte...
Ein Attentat auf einen Schutzmann...
Mit Salzsäure getötet hat die 20jährige...
Windhose. In Joachimstal in Böhmen...
Als kühne Hochtouristin hat sich dieser...
Verhaftung eines Nürnbergers in...
Ein felfamer Unglücksfall ereignete sich...
Cyper der Seekrankheit. Die Stürme...
Sport-Unglück. Am Montag abend fuhr...
Einen grauenvollen Mord, der in der...
das gedrückte, fleckige Papier heraus. Sie...
Zeichen entziffert, den traurigen Schlussatz...
recht und warf Stück um Stück ihrer Gewänder...
Die Luft war so kalt und schneidend — mit...
Kleine, scharfe Flocken, vom Nordwind ge...
„Gott — segne — dich — Aniela — Fluch...
Buchstabe um Buchstabe hatte sie die blutigen

Die Tätigkeit des Vesuv hat zugenommen. Es werden Lavamassen und Steine zweihundert Meter hoch geschleudert.
Über Menotti Garibaldi, der am 22. d. in Rom verstorbenen ältesten Sohn des alten Freischärlers, wird noch gemeldet: Menotti hat ein Alter von 58 Jahren erreicht. Als Teilnehmer an seines Vaters Kriegszügen in Italien und Frankreich war er zum General aufgestiegen. Seit dem Jahre 1871 beschäftigte er sich mit dem Betriebe seines Gutes zu Belletri. Obwohl er nie das Wort im Plenum ergriß, besaß er großen parlamentarischen Einfluß. Als Landwirt leistete er Hervorragendes. Die Nachricht von dem unerwarteten Ableben wurde unverzüglich an den König und an Zanarbelli

andere Luft gespalten, die Nase aufgeschnitten, Fleischstücke aus dem Körper in den Mund gesteckt. Dem 6jährigen Sohn hatte der Mörder den Hals durchgeschnitten, die 13jährige Tochter war auf dieselbe Weise wie die Mutter verstimmt, sie hielt in der trampfhaft geballten Faust ein Büschel fremder Frauenhaare. Man vermutet den Mordakt einer Rivalin, da die Verstorbenen sich unterhielt voranden.
Eine Wunderkur soll einem New Yorker Arzt Alton Jenkins, Mitglied der Gesellschaft der Elektrizitäts-Ingenieure, gelungen sein, der durch eine Kombination des Metalles Radium mit X-Strahlen einem 65jährigen kranken Mädchen namens Lillian Spitznadel das Augenlicht teilweise wiedergab. Das Kind war seit

den Sonntag aufziehenden Indianer fand und sich Notizen machte, während ein Photograph bei jeder neuen Drehung der verstellten Notbaut Momentaufnahmen herstellte. Der Professor erklärt, daß er den Indianer, der übrigens kurze Zeit darauf an den Folgen des Tenzes starb, selbst zu der gräßlichen Vorstellung aufgefordert und auch bezahlt habe.

Gerichtshalle.

Berlin. Verschleudert haben die Gerichte Strafen über Hausverwalter und Portiers hängt, die den Briefträgern und Boten bei ihren Beförderung die Benutzung der Bordertreppe verbieten und sich bei derartigen Anlässen Ausschreitungen zu schulden kommen ließen. Kürzlich war wieder ein Portier aus der Hardenbergstraße zur Anzeige gebracht worden, weil er einen Kassenboten der städtischen Gasanstalt beleidigt hatte, als dieser, wie es seine Instruktion vorschreibt, die Bordertreppe beim Einfassieren von Rechnungen benutzen wollte. Das Gericht ging über den Antrag des Anwalts, eine Geldstrafe von 30 Mk. zu verhängen, weit hinaus. In anbetrach der sich mehrenden Fälle von Anmaßungen herrschaftlicher Portiers verhängte das Gericht über den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von acht Tagen.

Kassel. Das Wiedereröffnungsverfahren in dem bekannten Mordprozeß des Husarenunteroffiziers Dege ist nunmehr beim Reichsmilitärgericht in Berlin beantragt worden. Die Hauptbelastungszeugin Hamel, die frühere Frau des Unteroffiziers, wird von diesem des Meineids bezeugt.

Kluge Frauen.

Ein Mitarbeiter der „Kölnischen Volksztg.“ erzählt: „Es ist mir lieber, Sie machen die Sache mit meinem Manne ab,“ sagte die Frau und ging ihren Mann zu rufen. Während sie dahinging, kam mir mit einemmal zum Bewußtsein, wie klug und dabei echt weiblich diese einfache Frau, die ich lange flüchtig kannte, handelte. Sie hatten ein größeres Geschäft, in dem Mann und Frau tätig waren. Es war un schwer, zu erkennen, daß die Frau die geistige Kraft im Geschäftsbetriebe war, daß sie, besser als der Mann, die Sache verstand. Trotzdem trat sie, wo es sich um eine Entscheidung von nur einiger Bedeutung handelte, stets bescheiden zurück und überließ es dem Manne oder veranlaßte ihn vielmehr, diese zu treffen. Er war ein ziemlich unbedeutender Mensch mit einem unerkennbaren Hang zur Bequemlichkeit. Mit großem Geschick verstand es die Frau, seine Mängel der Welt gegenüber zu verbeden, während sie andererseits ihn durch ihre kluge Handlungsweise zwang, diese zu bekämpfen und ihn in seiner Selbstachtung bestärkte. Wenn man selbst glauben möchte, daß es stolz sei, der sie ihren Gatten den Menschen gegenüber im vorteilhaftesten Lichte erscheinen lassen wollte, so mußte man doch zugeben, daß nur große Liebe und Geduld es vermochten, mit beharrlicher Ausdauer sich selbst hintanzujagen und immer wieder von neuem ihre bessere Intelligenz dem Manne zuliebe zu verleugnen. Der Mann kannte wohl die geistige Überlegenheit seiner Frau; da ihm diese aber nie in unangenehmer Weise fühlbar geworden, verheiratete er die Frau um ihres Verstandes willen um so mehr, hätte sich ihr vielleicht willig untergeordnet, wenn sie nicht mit ebensoviel Takt als Klugheit ihn in der ihm gebührenden Überordnung gehalten hätte. So wurde diese Ehe, die bei der Veranlagung des Mannes unter ungünstigen Vorbedingungen geschlossen worden, durch die Klugheit der Frau zu einer selten glücklichen.“

Buntes Allerlei.

b. Eine dreihundertjährige Rente. Aus Kairo wird berichtet: Die mosammedanische religiöse Stiftung hat entdeckt, daß das Land, auf dem die Rennbahn des Gezireh-Palastes und Kasr-eb-Dubara und Ismailieh liegen, ihr vor etwa 300 Jahren vom Sultan Murad überlassen worden ist. Es handelt sich um die beiden vornehmsten Stadtteile Kairo's und etwa 28 Hektar Grundbesitz. Die Stiftung hat die Regierung und die jetzigen Inhaber des Landes wegen der Pacht verklagt. Zu den letzteren gehören einige in Kairo akkreditierte diplomatische Agenten.

Von der Hundertjahrfeier in Wismar.

Historische Gruppe: „Die Hanse“.



Die Hundertjahrfeier der Stadt Wismar zur Erinnerung an den endgültigen Rückfall an Mecklenburg wurde am 19. August und den folgenden Tagen mit großen Festlichkeiten begangen, an denen auch der Großherzog sowie Herzog Johann Albrecht und Herzog Adolf Friedrich teilnahmen. Den Mittelpunkt des Haupttages bildete ein großer histo-

rischer Festzug, der durch geschichtliche Trachtengruppen und geschichtliche Darstellungen gebildet wurde. Auf dem Festplatze im Köppertal wurde ein Denkstein enthüllt. Der König von Schweden und der Großherzog von Mecklenburg tauschten aus Anlaß des Festes herzliche Telegramme aus.

telegraphiert. Seine Leiche war am Sonntag öffentlich ausgestellt und wird nach Capera übergeführt werden, wo auch sein Vater bestattet ist. Die Beerdigung findet auf Staatskosten statt.

Zwei spanische Ganner brangen zu Interlaken nachts verummutt in das Schlafzimmer des im Jungfrauhotel wohnenden Profuristen des Wiener Weltkaufes Nothschild, Philipp Siedry, chloroformierten ihn und seinen Sohn, entnahmen seiner Brieftasche etwa 3000 Franc und begaben sich ruhig in ihr gleichfalls im Jungfrauhotel befindliches Zimmer zurück. Siedry entdeckte den Verlust erst vormittags; die Spanier wurden verhaftet, das Geld wurde noch bei ihnen vorgefunden. Sie scheinen einer internationalen Hochstapler-Gesellschaft anzugehören.

Sport-Unglück. Am Montag abend fuhr in der Nähe von Ramur ein Mann auf einem Motor-Fahrrad an dem Ufer der Maas entlang gegen einen Chauffeeisen und stürzte über das Geländer hinweg in das Wasser des Flusses, wo er ertrank.

Einen grauenvollen Mord, der in der Familie des Oberleutnants Tschakant in Petersburg verübt worden ist, meldet das „B. L.“: Man fand die Gattin des Oberleutnants, eine schöne Frau, die von ihrem Manne getrennt lebt, quer auf dem Bett liegend, die Beine herabhängend, als Leiche mit durchschnittenem Halbe vor. Der Körper war in entsetzlicher Weise verstümmelt, eine Brust abgeschnitten und in eine Schatulle gelegt. Die

seinem dritten Jahre völlig blind. — Wenn die Nachricht nicht gerade aus Amerika, dem klassischen Lande auch des ärztlichen Humbug's, käme, könnte man sie schon eher glauben.

Der dankbare Schemann. In St. Louis starb unlängst ein reicher Mann, der einem gewissen Josiah Briggs testamentarisch 1000 Dollar hinterließ. „Ich kann ihn,“ hieß es im Testament, „den Dienst, den er mir einst geleistet hat, nie vergessen.“ Der Dienst bestand darin, daß Josiah Briggs die Frau des Erblassers entführte.

Ein „wissenschaftlicher“ Forscher. Professor Mooney vom ethnologischen Bureau zu Oklahoma ist angeklagt worden, Indianer aus dem Stamme der Arapahoe gegen Entgelt zur Aufführung des sogenannten Sonnenanzes veranlaßt zu haben. Der Tanz, der in früheren Zeiten von den Indianern viel geübt wurde, ist seit Jahren von der Indianerverwaltung in Washington verboten und unter Strafe gestellt worden. Er wird in der Weise ausgeführt, daß ein Indianer, der sich durch Geißelung eine Anzahl von Wunden und Verletzungen beigebracht hat, langsam um einen Pfahl herumtanzt. Die Haut des Rückens des Tänzers ist buchstäblich in Streifen geschnitten, unter welchen hölzerne Stäbe stecken. An den Stäben sind bis zu der Erde reichende Fäden befestigt, an deren Enden ein eingetrockneter Wüffelschädel befestigt ist. Wenn der Tänzer sich nun von der Stelle bewegt, schleift der Wüffelschädel auf der Erde nach, so daß die Stäbe an den hölzernen Stäben zerren und bei jedem Schritte des Tanzenden die Wunden weiter aufreißen und einen immer größeren Blutverlust herbeiführen. Prof. Mooney wurde nun dabei betroffen, wie er wenige Schritte vor einem

Reuchend sank sie zurück, die Lider fielen herab und minutenlang rang sie fassungslos mit der Vorstellung Blut, — sein Blut hatte an dem Papier.

Gewaltfam raffte sie sich auf. Sie zog das Papier, das so unheimlich knisterte, wie sie schauernd empfand, als rede es in geheimer Sprache auf sie ein, näher heran und blickte star auf dasselbe herab.

Blutrote breite Spuren, als wären sie mit dem Finger gezogen, schimmerten in verschlungenen Windungen auf dem fettigen Papier.

Eine gräßliche Ahnung zog durch ihre Seele. Sie drehte das Papier um, — hier waren die Spuren stärker ausgeprägt, — sie versuchte die festsamen Bindungen zu entziffern.

„Gott — segne — dich — Aniela — Fluch ihnen, die mich durch Lügen opferten.“

Buchstabe um Buchstabe hatte sie die blutigen

Zeichen entziffert, den traurigen Schlussatz wiederholte sie mechanisch.

Dann strich sie mit der Hand über ihre Stirn, — träumte sie denn, war alles nur ein Wahngelbde? Vielleicht hatte sie die Schreckensszenen nur scheinbar, in ihrer Phantasie erlebt? Am Ende war sie krank? — Aufatmend blickte sie fassungslos umher — aber — nein — nein, es ist alles geschehen, — stöhnend sank sie zurück.

„Es ist alles, alles wahr“, flüsterte sie, ihr Antlitz bang verhallend, als sie das Körbchen vom Bett herunter rutschte und mit leisem Krachen auf die Diele fallen hörte.

Minutenlang verharrte sie in starrem Seid, während die Fäden der Erinnerung über ihr zusammenzuschlugen.

Als sie die Hände endlich sinken ließ, fiel ihr Auge wieder auf das blutige Papier, und wieder stürzte die ungeheure Frage auf sie ein, für die sie keine Lösung hatte.

Sie fühlte ein dunkles Etwas, den bangen Zweifel in ihrer Seele Raum fassen. Mutmaßungen, die sie noch vor wenigen Minuten als Gebilde des Wahnsinns von sich gewiesen hätte, stiegen in ihr auf. Gedanke an Gedanke reichte sich fürchterlicher Klarheit, die nervöse Erregung hatte ihr Fassungsvermögen gesteigert — plötzlich stand sie vor der Erkenntnis. Rosa kenne den Mörder, sie habe den Bruder in den Tod gejagt.

Mit einem Satz sprang die Frau, deren Körperkräfte noch vor wenigen Minuten auf ein Nichts reduziert waren, vom Lager. Die geistige Aufregung verlieh ihr Kräfte, mit der Energie des erwachten Nachdenklichen hielt sie sich auf-

recht und warf Stück um Stück ihrer Gewänder über sich. Dann verbarg sie das Papier auf ihrer Brust und schlüpfte, die Tür leise hinter sich zudrückend, die knarrende Treppe hinab, die Haustür geräuschlos öffnend, ins Freie.

Jetzt lehrte die Schwäche zurück. Ach, nur einen Augenblick hätte sie sich hinsetzen mögen, aber sie ließ sich von dem physischen Wollen nicht beherrschen, das geistige behielt die Oberhand, und mutig schwankte sie in den kalten Winterabend hinaus.

Die Luft war so kalt und schneidend — mit keuchendem Atem drängte sie vorwärts. Der Atem war ihr benommen, aber sie achtete nicht darauf. In ihre Gedanken verankert, die sich vergeblich bemühten, aus unentwirrbarem Chaos zu einem logischen Schlusse durchzubringen, stapfte sie den verschneiten Weg entlang.

Kleine, scharfe Flocken, vom Nordwind gepeitscht, fielen ihr ins Antlitz, daß sie es wie Nadelstiche auf den heißen Wangen empfand. Sie hatte nicht Zeit, das Unangenehme zu vermischen, ihr Interesse stürmte ihr voraus und atemlos eilte sie hinterher. „Still — still!“ flüsterte sie mechanisch; meinte sie ihre Gedanken oder den Schnee, der unter ihre Tritten knirschte und hell aufstiehte?

„Er ist unschuldig, und alle, alle, sollen es wissen,“ — hörte sie den einen, sich immer wiederholenden Gedanken in endloser Reihe vor ihrem geistigen Ohr, daß es sich wie das Rauschen des Baches anhörte, wenn er sich brausend über das Mühlrad wirt.

8 (Fortsetzung folgt.)

Kgl. Sächs. Militärverein.
 Heute **Sonnabend** abend 1/2 9 Uhr
Monatsversammlung.
 Zahlreiches Erscheinen wünscht D. V.
 NB. Namentlich werden die Teilnehmer an der Kaiserparade in Zeithain ersucht, zu dieser Versammlung zu erscheinen, da in derselben das Fahrgehalt zu erlegen ist und weitere Instruktionen erteilt werden. Auch werden noch Anmeldungen bis dahin entgegengenommen.
 D. D.

Restaur. z. Wilhelmshöhe.
 Heute **Sonnabend** abend 1/2 9 Uhr
Haupt-Versammlung
 des **Sechsenklubs.** Besprechung wegen des Schlachtens zum Kirchweihfeste.
 D. V.

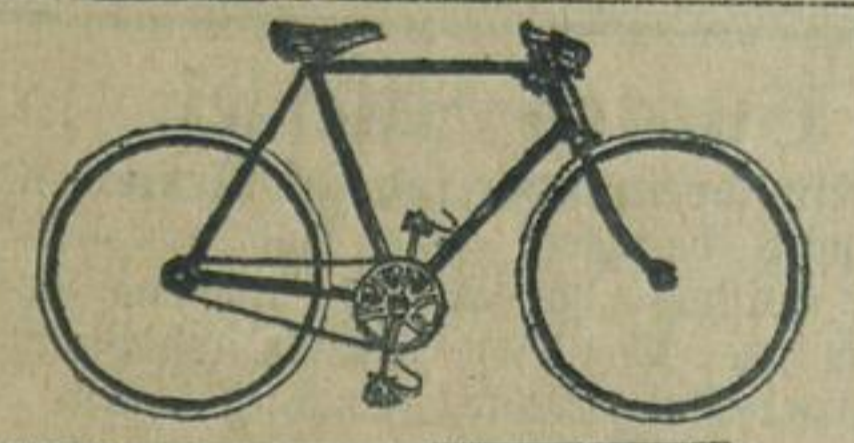
Restaurant zum Rosental.
 Morgen **Sonntag**
 zum **Erntefest**
 wird mit **Kaffee** und **Ruchen**, sowie **Stechwurst** mit **Sauerkraut** bestens aufwarten und ladet hierzu ergebenst ein
Bruno Leunert.

Gasthof zum Anker.
 Heute **Sonnabend**
Krebse und **Krebs-Suppe.**
 Morgen **Sonntag**
Stamm:
 Die berühmten **Münchener Bier-Würste** mit **Kartoffelsalat!** (Spezialität.)
 Es ladet ergebenst dazu ein
G. A. Boden.

Grummet-Versteigerung.
 Nicht **Sonnabend**, sondern **Montag** d. 31. d. M. nachm. 6 Uhr soll der schöne Grummetbestand auf den früheren Schöne'schen und Schurig'schen Bleichereien bestbietend verkauft werden. Bieter wollen sich bemerkte Zeit in der Mangelfabrik bei **L. A. Thomas**, Großröhrsdorf, einfinden.

Feldverpachtung.
 8 Scheffel gutes, dem Orte nahe gelegenes Feld auf meinem früheren **Gebauer'schen Gute** in **Hauswalde** sind sofort zu verpachten.
Ernst Probst,
 Bretinig.

Pa. Saat-Roggen
 (2. Nachzucht) verkauft
C. G. Großmann, Großröhrsdorf.



F. M. B. Fahrräder
 sind unübertrefflich in Gang, Qualität und Eleganz. Selbst das billigste 85 Mark F. M. B. Rad mit Glockenlager ist ein Meisterwerk deutscher Technik. Verlangen Sie Preisliste oder Probemaschine! Billigste und leistungsfähigste Bezugsquelle für Fahrrad- und Automobil-Zubehör aller Art als: Pneumatik, Sattel, Laternen, Glocken etc. etc.
 Reparaturen schnell, billig und gut.
Friedr. M. Bernhardt,
 Dresden-N., Pragerstr. 43.

Rheumatismus- und Gicht-Kranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Binderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.
Marie Grünauer,
 München, Pilgersheimerstr. 26 a/II.

Wer ohne Provisionsvorbehalt ein Geschäft, Grundstück, Gasthof, Hotel, Güter, Werkstat, Fabrik, Bauparzellen, Hypotheken, Ziegeleien schnell und direkt verkaufen will, werde sich an das polizeilich konzeptionierte verwegte Bureau Germania zu Berlin, Rosenthalerstraße 14. Unser Vertreter ist zu diesem Zwecke Anfang September hier und bitten wir um vorherigen schriftlichen Bescheid, ob kostenloser Besuch erwünscht.

Holz-Versteigerung.
 4. September 1903, Vorm. 1/4 11 Uhr, **Großharthau, Klingers's Gasthof.**
 Ruzknüppel, Brennscheite, Brenntnüppel, Aeste, Stöcke und Waldbreu. **Aufbereitet:**
Einzeln Abt. 2-12, 14-23, 25-41, 43-48, 51-54, Stöcke auf den Schlägen Abt. 15, 17, 23 und 53.
 Königl. Forstrevierverwaltung **Fischbach,** Königl. Forstrentamt **Dresden,**
 J. B. **Hänichen.** 26. August 1903. J. B. **Perless.**

Freitag den 11. September:
 Auftreten der
Brauers Rosswainer Sänger
 im **Gasthof zum Deutschen Haus.** Näheres später. **Otto Haufe.**

Turnverein Hauswalde.
Sonntag den 30. Aug. a. c. hält der hiesige Turnverein sein diesjähriges
Schauturnen
 in folgender Ordnung ab:
 a) Versammlung der Mitglieder, Zöglinge und Turnschüler punkt 1/2 2 Uhr in **Hartmanns Gasthof.**
 (Die Mitglieder und Zöglinge werden besonders gebeten, recht zahlreich am Zuge teilzunehmen.)
 b) Abmarsch punkt 2 Uhr nach dem Turnplatz.
 c) Freiübungen und Ringeturnen.
 d) Turnen der beiden Mädchenabteilungen.
 e) Turnspiele und Kürturnen.
 Beginn des **Balles** abends 6 Uhr.
Turnreigen 1/2 9 Uhr.
 Die Eltern der Turnschüler und Freunde der Turnsache, die Mitglieder und deren Frauen, sowie die hiesigen Jungfrauen werden hierzu alle freundlichst eingeladen.
Der Turnrat
 durch **Gustav Schmidt,** Vors.
 NB. Mit ff. Speisen und Getränken wird hierbei bestens aufwarten
Hermann Behold, Gastwirt.

Erbgericht Frankenthal.
 Morgen **Sonntag den 30. August**
Erntefest, von nachmittags **Ballmusik,**
 4 Uhr an
 wozu freundlichst einladet
Karussellbelustigung.
Paul Godert,
D. Fischer.

Max Büttrich,
grösstes Schuhwarengeschäft hier
 empfiehlt zur jetzigen Saison in sehr großer Auswahl
für Herren:
 ff. hohe **Vorkalf-Schnürstiefel, Stiefeletten,** 1-teilig in **Kohlspiegel, Kalb- und Rindleder,** sowie **Hauschuhe** mit **Gummi** und zum **Schnüren;**
für Damen und Kinder:
 ff. hohe **Vorkalf-Knopfstiefel, niedrige zum Schnüren** in **Vorkalf, Kalb-, Kips- und Kofleder,** ferner eine große Auswahl in **Kinder-Jahrschuhen.**
 NB. Sämtliche Artikel werden auf Wunsch auch nach Maß gefertigt.
D. D.

Beste
oberschlesische Steinkohlen
 sind wieder angekommen und empfiehlt billigst
A. Ahmann,
 Niederlagen am Bahnhof Großröhrsdorf.

Zur jetzigen Saison
 empfehle ich in großer Auswahl
Herrn- u. Burschen-Anzüge,
 sowie
Kinder-Anzüge
 in allen Größen und in jeder Preislage.
Arbeiter-Garderobe stets in großer Auswahl am Lager.
Max Hörnig.

Zeughosen
 und **Kalmuljacken** empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
Max Hörnig.

Lederpantoffeln
 mit **Abfag, Rindlederblatt** für **Männer, schwarze (Handarbeit),** sowie **lack-, braune, Cord- und Sammetpantoffel** in allen Größen für **Frauen und Kinder** empfiehlt zu billigsten Preisen
Max Büttrich.

Bisitenkarten
 empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

Einlegebüchsen
 empfiehlt
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Plüss-Stauffer-Kitt
 in **Tuben und Gläsern,** mehrfach mit **Gold- und Silbermedaillen** prämiert, **unübertroffen zum Ritten zerbrochener Gegenstände,** bei:
H. Steglitz.

Für Schuhmacher!
 Kernrüden-Abfälle zum Besohlen und Flecken für **Schuh und Stiefel,** 10 Pfd. Pack. für 6 M., gegen Nachn.
G. Schirmer, Erfurt.

Deutsches Haus
Sonntag den 30. August
Große Karussellbelustigung
 wozu freundlichst einladet
Hartmanns Gasthof
 Hauswalde.
Mittwoch den 2. September
Schlachtfest,
 vorm. **Welffleisch,** abends **Schweinstöckchen** neuem **Sauerkraut,** wozu ganz ergebenst ladet
H. Hartmann

Grummetverkauf
6 Scheffel Grummet
 sind auf meinem früheren **Behold'schen Grundstücke** in **Bretinig** nächsten **Sonntag** parzelleneise zu verkaufen.
Ernst Probst
 Bretinig.

Aechten Hausfrauen
 Verwendet nur noch
Brandt-Coffee
 Marke „Pfeil“
 als **besten im Verbrauch** billigen **Coffee-Zusatz** und **Coffee-Ersatz.**
Brandt-Coffee, von vorzüglichem Wohlgeschmack, ist **unerreicht kräftig und würzig,** daher **ergiebig** und **sparamer** im Verbrauch als alle anderen Erzeugnisse. Es genügt eine kleinere Menge von ihm als **Zusatz** zum **Bohnen- oder Getreide-Coffee,** als die seither gewohnte.
 Niederlagen bei **Herren:**
G. A. Boden, H. Steglitz.

Achtung
Möbellager
 als **Kleiderschränke, Vertikos, Kommoden, Stühle** usw., zu **billigsten Preisen** in **emphende Erinnerung** und **bitte bei Bedarf** gütige **Berücksichtigung.**
Ernst Große, Tischlermeister

Frische
Preißelbeeren
 empfiehlt
Emil Koch

Jodenjoppen
 für **Herren und Burschen,** sowie
Zwirnjoppen
 für **Herren, Burschen und Kinder** und
Lustre-Joppen für **Herren**
 in **reichhaltiger Auswahl** empfiehlt
Max Hörnig

Maufer
 sucht nach **Ohorn**
Baumeister Fischer, Pulsnitz

100	fache Auswahl	100
Billigste Preise.	J. Eichler, Schneidernstr., Pulsnitz Herren-, Knaben-, Kinder-Garderobe. Neueste Bettfedern-Reinigungs-Maschine mit Dampf-, Schwefel- und Luftheizung steht bei Ob- zur Benutzung.	Bettfedern-Färbung.
	100	



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.



Der dumme Franz. Nach dem Gemälde von C. Reichert.

Der dumme Franz.

(Zu nebenstehendem Bilde.)

Ihr kennt den Franz. Ich sah ihn selber heute;
Er kam von Großmama, ganz feuerrot
Vor Stolz, in jeder Hand die süße Beute,
Den Apfel links und rechts das Honigbrot.

Gleich sah ihn Lotte stehn, das kluge Bäschen,
Und nahte freundlich ihm mit Mädchenlist:
„Ei, lieber Franz, sieh' dieses schöne Röschen;
Dir schenk' ich es; doch nur, weil Du es bist.“

Du könntest mir dafür den Apfel schenken,
Der freilich unreif und noch madig gar.“
Da stand der Franz mit sinnendem Bedenken:
Wurustichtig war der Apfel, das ist wahr.

Jetzt steckte Lotte ihm mit Schmeichelbitte
Die schmecke Rose an den grünen Laß;
Und hinterücks an seiner Honigschnitte
Vergriß sich Minka, Lottes Lieblingskatz.

Auf dem Posten.

Original-Novelle von Ph Laicus.

(Nachdruck verboten.)

1.
Seit undenklicher Zeit wurde das
Fürstentum Sperbershausen, ein etwa
dritthalb Quadratmeilen umfassendes
reichsunmittelbares Gebiet von Fürsten
beherrscht, die sämtlich den Namen
Wolfram trugen. Zur Zeit unserer Erzäh-
lung, gegen Ende des 18. Jahrhun-
derts, trug ebenfalls ein solcher Wolfram
mit einer langen römischen Zahlenreihe
hinter seinem Namen Scepter und Krone
dieses überaus patriarchalisch regierten
Kleinstaates.

Der Fürst war noch jung, er stand Ende
der zwanziger Jahre und hatte vor kurzem
geheiratet; das ganze Ländchen hatte sein
Hochzeitsfest mitgefeiert. Das hatte den
Fürsten tief gerührt, denn er war eine,
wenn auch nicht von großem Geiste be-
seelte, so doch edel angelegte Natur, und es
war ihm nie ein Leid widerfahren, das ihn
gegen die Menschen hätte erbittern können.

Der Fürst hatte jedoch auch seine Pas-
sionen, und zwar waren es namentlich

zwei: eine Passion für Militär, und eine Passion für Harun al Raschid, den bekannten Kalifen von Bagdad.

Was die Passion für das Militär anbelangt, so konnte der Fürst freilich nicht daran denken, ein großes Heer aufzustellen, aber es sollte eine Musterarmee sein. Alle Welt sagte auch, es wäre eine Musterarmee, und der Fürst glaubte es; ob es tatsächlich der Fall war, läßt sich nicht ermitteln, denn das Heer hatte nie die Grenzen des Fürstentums zu verteidigen. Im übrigen bestand das Heer aus einem Bataillon von vier Kompanien, deren erste Grenadierkompanie hieß und hohe Bärenmützen trug, deren vierte Chasseurkompanie hieß und mit Jägerstutzen ausgerüstet war. Die Artillerie bestand aus der Bedienung von sechs Völlern, die Stallleute bildeten einen Zug Husaren, den man Eskadron nannte, und da das Fürstentum an den Main grenzte, ließen sich auch zwanzig des Bootfahrens kundige Leute aufreiben, welche den Namen Pontonier-Kommando führten. Natürlich war das alles nicht präsent, sondern rückte nur zu hochfürstlichen Namenstagen u. dgl. ein; präsent waren vielmehr nur etwa hundert Genorbene, welche den Stamm der vier Kompanien Infanterie bildeten; und aus diesem Hundert pflegte Durchlaucht die Leute seines Hofdienstes zu wählen. Der Zivilversorgungsberufungschein, der sich heute zu einem festen Linnel ausgewachsen hat, fand sich damals im Zustande embryonaler Unschuld im Musterheere des Fürsten von Sperbershausen. Im übrigen bezahlte der Fürst sein Heer und seinen Hofdienst aus seiner Privatkassette — denn er hatte ein wahrhaft fürstliches Vermögen, — und so ging das niemanden etwas an.

Die zweite Passion des Fürsten Wolfram war die Passion für Harun al Raschid. Damit hatte es folgende Bewandnis.

Zur Zeit, da der Fürst noch ein Kind war, hatte ihn seine Gouvernante nicht selten mit den Märchen der Tausend und eine Nacht in den Schlaf gelesen. Am besten hatte dem Kinde gefallen, wie der große Kalif Harun mit dem Beinamen al Raschid, der Gerechte, des Nachts verkleidet durch die Straßen strich, in Gesellschaft seines Großveziers Djasar und gefolgt von Masrur, dem Schwerte seiner Rache, der seinen muskelstarken Arm über ihn ausstreckte, wenn bei dieser Gelegenheit allerlei Unannehmlichkeiten vorkamen. Immer und immer wieder verlangte der Knabe nach diesen Erzählungen; diese Nachahmung einer göttlichen Vorsehung, welche Recht schafft, ohne sich um menschliche Satzungen zu kümmern, gefiel ihm ungemein, und er nahm sich vor, in ganz ähnlicher Weise zu verfahren und auf diesem Wege alles Unrecht zum Lande hinauszuschaffen.

Als er zur Regierung gelangte, stellte er auch allen Ernstes dem Präsidenten der fürstlichen Kammer — so nannte man die oberste Regierungsbehörde — das Ansuchen, ihn auf seinen nächtlichen Exkursionen zur Erforschung des Landes und zur außerordentlichen Spendung von Recht und Unrecht zu begleiten. Ein überaus unterjocht gebauter, mit Muskeln wie Stahl versehener Leibjäger, Diebold, wurde zum „Schwert der Rache“ ernannt, und sollte auf zwanzig Schritte dem hohen Paare, natürlich ohne Uniform, folgen. Die Funktionen seines Amtes waren ihm nicht ganz klar; denn nie hatte er etwas von Harun, dem Gerechten, und seinen nächtlichen Fahrten gehört. Aber der fürchtbare Priegel, womit man ihn für die Exkursion ausrüstete, ließ doch in ihm eine Ahnung davon aufdämmern, daß er als geheimer Sauve-Garde dienen sollte.

Die Exzellenz, schon hoch bei Jahren und eine ungehörte Nachtruhe sehr liebend, schüttelte höchst verwundert die Perücke ob der ihm gemachten Zumutung. Da aber Serenissimus sich wie eine Ratte in den Plan verbiß, so blieb schließlich nichts anderes übrig, als gute Miene zum bösen Spiele zu machen. Das erste halbe Duzend dieser Exkursionen förderte nur das Resultat zu Tage, daß der neue Djasar einen Rheumatismus bekam und darauf von dieser Funktion in Gnaden entbunden wurde. Die Wahl fiel dann auf den Baron Wertheim, einen jungen Hofkavalier, der aller mutwilligen Streiche voll war, und von dem man voraussetzen konnte, daß er eher Abenteuer aufsuchen, als ihnen wie die alte Exzellenz sorgfältig aus dem Wege gehen werde, um dann wie ein Deus ex machina aus der Versenkung zu steigen, der erdrückten Unschuld zum Siege zu verhelfen, und wieder wie ein Deus ex machina zu verschwinden, das war die Rolle, welche Fürst Wolfram sich vorbehielt, wenn man nur erst einmal das Abenteuer hatte. Und dazu war der Baron Wertheim ganz der richtige Mann.

An Abenteuern fehlte es nun nicht mehr, wenn dieselben auch nur sehr lose mit der Regierung des Duodez-Ländchens zusammenhängen. Manchmal hörte der Fürst doch etwas, was er sonst nicht vernommen haben würde; er lernte das Volk in den verschiedenen Kreisen kennen, beurteilte vieles milder, manches strenger, und die Hofhaltung war zuweilen sehr erstaunt, wenn Serenissimus über Dinge wetteuerte, die sich als Schlampchen zum Aemtschen Jahrzehnte lang fortgeschleppt, und von welchen man sich nicht vorstellen konnte, wie gerade der Fürst, die einzige Person, vor der man sie verheim-

lichte, dahinter kam. Manchmal spielte sich die Geschichte auch ernster. So ließ er einmal einen Menschen frei, der von dem Kriminaljustitiarius auf drei Monate in den Turm geschickt war, weil er auf die fürstliche Kammer geschimpft. War's ja nur allzu sehr begründet, was der Unglückliche in seiner Weise gesagt. Der Fürst wusch damals seiner Kammer nicht Füße, sondern den Kopf, und der Kriminaljustitiarius erhielt gemessenen Befehl, inskünftige nur Leute einzuflicken, die Unrecht über die Kammer geschimpft hätten. Darob herrschten den Betroffenen große Verblüffung. Man hatte keine Ahnung von den petits plaisirs des Fürsten, der wöchentlich einmal abends durch die Straßen strich, mit den Nachtwächtern konnisierte, ins Wirtshaus ging, dort auf sich selbst und die Umgebung schimpfte, um zu hören, was die Leute sagten. Im Volke unter den niederen Beamten gab es manche, die den Fürsten erkennen gelaubt und seine Passion ahnten; aber man hatte keine Ahnung und Erkenntnis Bögen, weil solches fast an Hochverrat grenzte; die höheren Stände aber hatten nicht einmal eine derartige Ahnung. Djasar Wertheim amüsierte sich viel zu köstlich bei den Streifzügen und deren Folgen, als daß er durch Indiskretion hätte aufs Spiel setzen sollen; und ebenso wenig wollte er dem flüßig wissen, den er durch die Mitwisserschaft aller der Kleinen heimliche auf den Fürsten übte, dieser aber amüsierte sich so gut, als wenn er sich riesige Mühe gegeben, von seiner fürstlichen Gewalt und seinem fürstlichen Geldbeutel einen Gebrauch zu machen, daß die überraschten Glücklichen ihm unter Tränen dankend zu Füßen fielen.

„Mein lieber Djasar,“ sagte er zuweilen zu dem Baron Wertheim, „Du glaubst nicht, welches Glück es ist, die Gnaden über andere aufgehen zu lassen. Ich fühle dann etwas Herrliches ähnliches in mir.“ Denn wenn er mit dem Baron ver sprach, so pflegte er ihn nach morgenländischer Sitte zu duzen; er hörte es gern, wenn Wertheim ihn unter Beobachtung der Formlosigkeit „Kalif“ anredete.

Was aber Masrur, das Schwert der Rache, angeht, so war selbe gegen dritte Personen so stumm, als hätte man ihm die Zunge aus dem Halse gerissen, wie das im Orient als Strafe für Geschwägigkeit zuweilen vorkam. Bei uns verbrennt man dieselbe nur.

Es ging gegen Weihnachten des Jahres 1785, als eines Abends der Leibjäger Diebold sofort in die Appartements des Barons von Wertheim beschieden wurde. Er nahm sich nur so viel Zeit, seinen Hirschfänger umzuschmalen und den mit einem Buche versehenen Reiterfedern geschmückten Kalabreser auf den Kopf zu stülpen; dann ging er über den Hof hinweg, denn der Baron hatte seine Wohnung im fürstlichen Schlosse selbst.

Der Jäger ließ sich anmelden und wurde sofort eingeleitet. Der Baron lag in einem Sessel halb ausgestreckt, in tiefem Schlaf, und ließ sich durch das Eintreten Diebolds nicht im Geringsten stören.

„Diebold,“ sagte der Baron, „erkundige Er sich doch einmal ob es wahr ist, daß die Hochfürstliche Oberförsterei ein Mandat ergehen lassen, wonach nur gegen eine Abgabe und unter Aufsicht eines Forstbediensteten Lechholz sollte geholt werden dürften.“

„Sehr wohl, Herr Baron!“

„Und wenn Er jemanden aufreiben kann, der deshalb bestraft oder aus dem Walde an einem Holztage fortgejagt worden ist, so rapportiere Er mir das. Verstanden?“

„Sehr wohl, Herr Baron!“

„Es ist gut; Er kann gehen!“

„Sehr wohl, Herr Baron!“

Dabei blieb aber Masrur, das Schwert der Rache, in selbigen ganzen Länge neben der Tür stehen.

„Na, Diebold!“ meinte der Baron nach einem Augenblick, „hat, wie ich sehe, wieder etwas auf dem Herzen. Was gibt es doch für Sprech er frei von der Leber weg! He!“

„Herr Baron,“ meinte der Jäger, nachdem er sich ein wenig besonnen, „man soll Vorgesetzten nichts Böses nachreden.“

„Da hat er ganz recht, Diebold, das soll man nicht. Aber will's eben tun. Wenn's indessen wahr ist, so wäre ich neugierig zu erfahren, wer Ihn etwas in den Weg gelegt hat!“

„Herr Baron, es ist nicht wegen meiner; ich möchte mich wohl können. Aber so ein unglücklicher Soldat . . .“

„Diebold! Diebold!“ meinte der Baron, mit dem Fürst drohend; „Er wandelt auf bösen Wegen. Durchlaucht hält sehr auf militärische Disziplin und kann die Räsioniererei der Soldaten über ihre Offiziere durchaus nicht leiden.“

„Bin auch Soldat gewesen, und weiß drum, was Disziplin ist. Aber das sind zwei ganz verschiedene Dinge, wenn einer kommt, diert, was der Dienst mit sich bringt, oder wenn einer Dienste beibringt, nur damit er fortwährend einen kommandieren kann.“

„Diebold,“ meinte der Baron ernst, „das ist ein schwerer Vorwurf, den er da erhebt. Er will sagen, daß die Mannschaft nicht niert wird.“

Ich spreche nur von einzelnen.“
 Das wäre noch schlimmer. Handelte es sich um das Ganze, müßte das ein zu weit gehender Eifer sein, und wenn die Sache stände, bedürfte es nur einer leisen Bemerkung. Aber was sagt, das ist kein Eifer mehr, sondern ein Mißbrauch der Gewalt. Und da könnte Durchlaucht sehr furios werden. Er sich in Acht, Diebold! Bedenke er sich lieber noch einmal, auch ganz gewiß wahr ist.“
 „Zwanzigmal hab' ich mich besonnen, ob ich's sagen sollt'. Ich vielleicht nicht gesagt, wenn nicht gerad' wieder . . .“
 „Nun, was jetzt?“
 „Es ist ein kleines, Herr Baron, eine Lumperei, aber wenn der voll ist, und kommt noch ein Tropfen hinein, so . . .“
 „So läuft er über. Erzähl' Er nur das Neueste, und ich werde sehen, was zu tun ist.“
 „Uns gegenüber wohnt die Witwe des Salzkammerschreibers; Herr Baron, wer reich ist, wird kein Salzkammerschreiber.“
 „Und wer Salzkammerschreiber ist, wird kein reicher Mann. Witwe ist also arm.“
 „Ja, und krank dazu. Ihre Tochter pflegt und ernährt sie, ihr steht bei den Grenadieren.“
 „Das ist gerade keine Empfehlung, Diebold! Der einzige einer kranken Mutter sollte vor allem diese ernähren und zu den Soldaten gehen.“
 „Als er sich anwerben ließ, da war sie noch nicht krank; und er ist nicht Soldat geworden, um Soldat zu bleiben, sondern will den hoch-
 adelichen
 Herr
 er D
 uzen;
 der
 was
 hat er sei-
 Mutter ge-
 und sei-
 knappen
 teilt er
 seiner
 ter.“
 „Sim! Wie
 ist der
 he?“
 „—
 ter.“
 Familie
 einträchtig
 sehr be-
 en. Aber
 mal im
 gestatten
 etwas.
 ist am hei-
 Abend;
 geben sie
 Geschenke
 verplaudern zwei Stunden bei einem Glase Punsch. So ist's
 Frau von ihrem Manne her gewöhnt, und die Kinder wissen's
 anders.“
 „So komme er zur Sache. Was geht das den Mißbrauch der
 Gewalt an?“
 „Man hat ihm dieses Jahr den Urlaub verweigert.“
 „Dann soll er bis Papstentreich bei seiner Mutter bleiben.“
 „Man hat ihn zur Wache bestimmt.“
 „Rah! Es sind noch acht Tage bis Christabend; die Wachen
 noch gar nicht bestimmt.“
 „Darum ist's eben Bosheit. Der Feldweibel weiß heute schon,
 der Theobald Hammer zu Christabend auf Wache soll, damit er
 heim kann.“
 „Er soll mit einem andern tauschen.“
 „Das ist schon geschehen. Es ist nicht gestattet worden.“
 „Warum nicht?“
 „Der Soldat darf nicht nach Gründen fragen.“
 „Der Baron summt ein paar Takte eines Liedes vor sich hin,
 er zu tun pflegte, wenn er über etwas nachsann.“
 „Weiß Er, wer hinter der ganzen Geschichte steckt?“ frage er
 sich.
 „Das ist der Leutnant Kranz,“ erwiderte der Leibjäger ruhig.
 „Wollte ihn zu seinem Burschen haben, aber der Theobald hatte
 davon geschraubt. Er hätte auch hingehen können. Aber das
 nach meines Erachtens auch nicht recht, wenn man ihm seitdem
 nicht Schabernack antut. Die schwersten und unangenehmsten
 ste schiebt man ihm zu, und wer sich reiben will, der reibt sich

an ihm. Der arme Bursche ist ganz in der Verzweiflung.“ — „Er
 ist jung; er soll das auf die leichte Achsel nehmen.“
 „Und dann die Konduiten. Da kommt eine Strafe über die
 andere — bald Gewehrputzen, bald Strafwatchen, bald Nachexer-
 zieren, dazu ein halbes Duzend Arreste. Wenn er sich um die fürst-
 lichen Dienste bewirbt, so wird er gar nicht genommen. Das ist
 wohl zum Verzweifeln, und die alte Frau weint sich die Augen aus.
 Er wollte sein Geschäft anfangen, er ist Posamentierer — seine
 Mutter hat ihn beredet, Soldat zu werden, und dann könne ihm
 eine Stelle im hochfürstlichen Dienst nicht fehlen. Jetzt ist er Sol-
 dat, kriegt das Leben sauer gemacht, und in den Dienst kommt er
 sicher nicht.“
 „Welches Interesse hat Er denn bei der Sache, Diebold?“ fragte
 plötzlich der Baron.
 „Ich,“ stotterte der Jäger einigermaßen verlegen. „Eigentlich
 gar keines. Wir sind Nachbarn, die Mutter wohnt uns gegenüber.
 Die beiderseitigen Kinder sind zusammen aufgewachsen, und so
 kennt man sich, und nimmt Anteil.“
 „So, so! Also sonst nichts.“
 „Nein, Herr Baron, sonst nichts,“ beteuerte der Jäger.
 „Nun, ich will gelegentlich ein Wort beim Fürsten fallen lassen!
 Wir werden sehen, was zu machen ist. Jetzt Sorge Er nur, daß ich
 die Geschichte von dem Lesholz erfahre; aber genau, ohne Zu-
 taten und ohne Weglassungen.“
 „Nochmals winkte der Baron mit der Hand, und diesmal ver-
 schwand der Jäger ohne weiteres durch die zum Korridor führende
 Türe.



Angelvergnügen. Zeichnung von Fritz Gehrke.

2.
 Am Christabend schritten zwei Männer, tief in Pelzmäntel
 gehüllt, schweigend durch das Tor des Städtchens, das die stolze
 Hofstadtliche Residenz Sperbershausen in seinem
 Amtssteg trug. Der größere, der einen halben Schritt dem anderen
 voraus war, warf einen prüfenden Blick auf die Schildwache am
 Tore, welche trotz des Wachtmantels und der tief in die Stirne
 gezogenen Bärenmütze froh. Denn es war kalt; und der Vollmond
 am klaren, sternenhellen Himmel glänzte in Millionen Eiszapfen
 wieder.
 „Es hat doch schon elf geschlagen, Diasar?“ fragte der größere,
 sich zu seinem Begleiter zurückwendend.
 „Ja, Kalif,“ antwortete dieser in einem Tone, welcher trotz
 der lateinischen Kürze der Rede ehrfurchtsvoll klang. „Unser Mann
 muß bereits aufgeführt sein,“ fügte er nach einer kurzen Pause bei,
 „wir werden wohl der Ablösung begegnen.“
 Vor dem Tore lagen noch zerstreut einige kleine Häuschen; in
 zweien derselben, die einander gerade gegenüberlagen, schimmerte
 noch Licht durch die Spalten der Läden. Ein hochgewachsener
 Mann, der etwa vierzig Schritte hinter den beiden drein kam, und
 sich dabei auf einen ungemein derben Knotenstoß stützte, trat rasch
 an einen der Läden, klopfte leise dagegen und rief: „Agatha!
 Agatha!“
 „Ja, ja,“ antwortete alsbald eine weibliche Stimme. Gleich-
 zeitig wurde der Laden ein wenig geöffnet. „Gott, wie hast Du
 mich erschreckt, Du Schlingel!“
 (Fortsetzung folgt.)

» Gemeinnütziges. »

Fortune du pot. (Wohlschmeckendes und billiges Abendgericht für 3-4 Personen.) 4 große Schweinsnieren klopft man gut und gibt sie in einen 2/3 Liter Topf mit kochendem Wasser. Man salzt dasselbe und schneidet 2 mittlere Zwiebeln hinzu, während man in 2 andere kleine Zwiebeln je eine Melze steckt und sie ebenfalls dem Essen zusetzt. Ferner kommen in den Topf: 10 Gramm frische Butter, 4 Gewürz- und 6 Pfefferkörner, ein 2 Zentimeter großes Stückchen Lorbeerblatt und ein bißchen Kümmel. Dies alles kocht man auf einem guten Feuer, ohne es zu schäumen, eine Stunde lang. Inzwischen bricht man für 2 Pfennig Knochenharte alte Semmel in möglichst kleine Stücke oder Krümchen, röstet sie in Butter dunkelbraun und gibt sie in einen Topf oder eine kleine Terrine. Dann wird die Bouillon mit den Zwiebeln darauf gegossen — wenn man das nicht liebt, kann man sie auch durch ein Sieb passieren. Diese Bouillon genießt man aus Tassen und reicht in verdeckter Schüssel die ungeschneidene Nieren dazu, die mit Butterbrot oder Semmel zu der Brühe geessen werden. Noch schöner ist es, wenn trockenes Brot oder Semmel und Sardellenbutter nach Belieben zu den Nieren gereicht wird. Dieses Gericht findet immer den ungeteiltesten Beifall. Natürlich kann man die Suppe auch nach Belieben eimbrennen und die Nieren hineinschneiden.

Anlauf aus gekochten Zitronen. Eine Zitrone wird 3 Stunden lang gekocht, dann in einem Reibenapfe klar gerührt und die Kerne herausgenommen. 3 Tassenköpfe voll feingestiebten Zuder werden nach und nach hineingerührt, darauf auch 8 Eidotter. Die Masse wird eine halbe Stunde lang gerührt, das Eiweiß zu Schnee geschlagen und unter die Masse gezogen und das Ganze etwa 20 Minuten lang in einer ausgeförmten Form gebacken.

Kabinettspudding. 8 Eigelbe werden mit 1/2 Liter guter Milch und einer Stange Vanille nebst 1/2 Pfund Zuder zusammen auf dem Feuer abgerührt. Es darf aber nicht kochen. Ist es erkaltet, so nimmt man eine Oberasse voll davon weg und mischt es mit 50 Gramm aufgelöster Gelatine und einem Liter Schlagrahm, von dem man ebenfalls vor dem Schlagen eine Tasse voll fortgenommen hat. Diese Masse legt man nun schichtenweise mit feingehacktem Zitronat, kleinen Rosinen und in Würfel geschnittenem Biskuit in eine Form und läßt es (was etwa 4-5 Stunden dauert) auf Eis erstarren. Nun stürzt man es aus der Form, mengt die zurückgehaltene Sahne und die Vanille- und Eiermasse zusammen und gießt sie als Sauce um den ausgestürzten Pudding. Wenn man kein Eis hat, so serviert man die ganze Masse ohne Sauce in Glasschalen.

Mähmaschinen müssen in gewissen Zwischenräumen — etwa alle zwei Monate — einer gründlichen inneren Reinigung unterzogen werden. Selbst wenn nur bestes Harz- und säurefreies Öl verwendet wurde, werden doch Staub, namentlich aber die feinen Stoffasern, sich festsetzen und den Gang der Maschine erschweren. Die Reinigung erfolgt in der Weise, daß alle Schmierlöcher reichlich mit Petroleum gefüllt werden, das mit dem Schmutz abläuft; bei dieser Prozedur soll die Maschine leer laufen. Nach einiger Zeit wird von neuem geölt.

Glasfinte. 15 Teile Terpentin, 10 Teile Schellack, 3 Teile venet. Terpentin, 3 Teile feiner Kienruß ergeben eine, selbst durch Wasser nicht verlöschende Tinte.

» Nachtsisch. »

1. Bilderrätsel.



2. Silberrätsel.

ak al alp an be ben co e es esch fi ho hu in ler man ni ni nit no pach pec pi ri ro sam sem si su te te tiv us vul wei ze.

Aus obigen 39 Silben sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten noch oben gelesen, zusammen ein deutsches Sprichwort ergeben. Die Wörter haben folgende Bedeutung: 1. ein alabasterähnliches Gestein, 2. ein Schloß in Spanien, 3. eine Dichtgattung, 4. ein Fluß in Afrika, 5. ein Bergstod in der Schweiz, 6. ein weströmischer Kaiser, 7. eine Stadt in der Rheinprovinz, 8. eine Stadt des Altertums, 9. ein Begriff aus der Grammatik, 10. ein Schlachtort in der Schweiz, 11. eine Stadt in Mexiko, 12. eine Stadt in China.

3. Rätsel.

Vermeide mich zu allen Zeiten,
Denn ich kann Dumm und Not bereiten;
Doch hast Du einmal mich erfohen,
Sieh zu, daß ich nicht geh verloren.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:

1. Rein. Die ungünstigste Verteilung ist die folgende: Einer der Spieler hat Coeur- und Karo-Bube und beipielweise die vier Reinen. Dann bleiben für den anderen noch Coeur-Lieben und As, sowie die vier Damen als niedrigste Karten übrig. Sechsmal muß zugegeben werden. Der eine Spieler trete die 46 Augen des Spielers, der also das Spiel mit wenigstens 62 Augen gewinnen muß.
2. Vermögen.
3. 1. Samen, 2. Operette, 3. Polen, 4. Hamlet, 5. Ise, 6. Ecuador.
S. Sophie Menter.
4. Falter, Alter.

» Lustiges. »

Wir von der Kavallerie.



Ältere Dame: „Nun sagen Sie aber bloß mal, Herr Leutnant, Sie haben uns schon seit zwei Stunden von Ihrem neuen Apfelschimmel erzählt; was macht denn eigentlich Ihr Fräulein Braut? Sie sind doch seit drei Wochen verlobt, nicht wahr?“

Dragoner-Leutnant: „Allerdings, gnädige Frau, und Braut befindet sich ja auch ausgezeichnet und ist sehr glücklich; aber — wissen Sie — Pferd bleibt doch immer Pferd.“

Erst das Geschäft.

In Reih und Glied stehen auf dem Kasernenplatz die jüngst eingezogenen Rekruten, um die erste militärische Feile zu erhalten. Pflöcklich drängt sich durch die Menge, welche den Platz umflehrt, um zuzusehen, wie die Soldaten ihre zwei Jahre abdiene, ein Jüngelchen. Es schreitet die Reihe der Krieger mit suchendem Miene hinab; endlich hat es seinen Mann gefunden. „Herr Wachenheim,“ schreit das Jüngelchen, „Herr Wachenheim, Sie sollen schnell a mal nach Hause kommen, es ist ein Reisender da.“

Zu der Deftille.

„August, weckst Du, wat eint Paar is?“

„Gen Paar? Det is een Mannchen un en Weibchen.“

„Richtig. Sehen wir nu den Fall: wenn Dir ener een paar Badyfeisen haut — welches is dann das Weibchen?“

„Det is nich zu unterscheiden.“

Die treue Gattin.

Auf dem Bahnhofe in Chicago steigt ein junger Gatte in den Wagen und nimmt zärtlichen Abschied von seiner Frau. „Leb wohl, gedenke mein und vergiß mich nicht,“ sagt er. „Niemand, niemals,“ versichert die junge Frau und nimmt ihr Taschentuch und . . . macht einen Knoten hinein, um nur ja nicht ihr Versprechen zu vergessen.

Unempfindlich

„Sie, der Herr dort hat über Sie gelacht!“

„Ach wirklich? Das freut mich, ich bin nämlich Komiker!“

Kindermund.

Der vierjährige Emil kommt mit seinem Bilderbuche zur Mama.

„Mama, was ist das für ein Tier?“

„Ein Fittis!“

„Früht er auch Menschen?“

„Nein, dazu ist er viel zu klein.“

„Ach ja, da würden ihm die Beine aus dem Mund heraushängen!“

2 und 4 Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berliner Straße 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: C. Sätzl, Charlottenburg, Quevedustr. 37.